

B. Schott's Söhne in Mainz ferner:

- Walenn, G., Scherzando-Etude pour Violon et Piano. 1 M 50 ¢.
 Weber, C., L'Innocence. Mélodie transcr. pour Violon ou Velle.
 av. Piano par J. W. Slatter. 1 M 50 ¢.
 Weismann, J., Sechs Lieder f. 1 Singst. m. Pfte. No. 1. Die
 Rose. 75 ¢. No. 2. Die verschneite Bank. 50 ¢. No. 3. Das
 Matrosenlieb. 75 ¢. No. 4. Am Waldbach. 50 ¢. No. 5. Zwei
 Segel. 50 ¢. No. 6. Geistesflug. 1 M 25 ¢.
 Wilson, C., Trois Morceaux tirés de la Sérénade pour Instru-
 ments à Cordes pour Violon et Piano. 2 M 50 ¢.

Chr. Friedr. Vieweg's Buchhandlg. in Quedlinburg.

- Arendt, W., Op. 32. Marineliad, f. Männerchor. Partitur. 8°.
 60 ¢. Für 1 Singst. m. Pfte. 1 M.
 Becker, A., u. F. Kriegeskotten, Schulchorbuch f. höhere
 Lehranstalten. Herausgeg. als progressiv geordneter Lehrgang.
 8°. 1. Theil. Sexta. 2. verbesserte Auflage. 60 ¢. 2. Theil.
 Ausgabe B. 70 ¢.
 Cebrian, A., Op. 28. Vier leicht ausführbare Grab- u. Trauer-
 gesänge f. gem. Chor, geeignet f. höhere Lehranstalten. Partitur.
 8°. 50 ¢.
 Engelbrecht, H., Op. 4. Prakt. Clavierschule f. d. Elementar-
 unterricht unter besonderer Berücksichtigung des Bedürfnisses
 der Präparanden-Anstalten u. Seminare. qu. 4°. 1. Abth. 8. Aufl.
 1 M 50 ¢. 2. Abth. 6. Aufl. 2 M 25 ¢. 3. Abth. 4. Aufl.
 1 M 50 ¢.
 Oelschläger, F., Kaiserlied, f. 4stg. Männerchor. Partitur.
 8°. 40 ¢.
 Seiffert, K., Op. 17. Serenade f. 3 Violinen, zum Gebrauche an
 Musikschulen etc. Partitur. 3 M 50 ¢.

Chr. Friedr. Vieweg's Buchhandlg. in Quedlinburg ferner:

- Seitz, K., Vom Fels zum Meer. Liederbuch f. deutsche Knaben,
 enthaltend 260 ausgewählte 2stg. Lieder. Zum Gebrauche in
 Mittelschulen u. Gymnasien. 10. Aufl. 8°. 1 M 50 ¢.
 Wiltberger, H., Op. 63. Idylle, f. Streichinstrumente u. Har-
 monium od. Orgel. Partitur. 1 M.
 Woyrsch, F., Op. 45. Passions-Oratorium f. gem. Chor, Soli,
 Orchester u. Orgel ad lib. Partitur. 70 M. Thematische Ana-
 lyse hierzu von W. Weber. 8°. 30 ¢.
 Zimmer, F., Op. 15. Prakt. Violinschule. Sammlung von Uebungs-
 stücken f. Violine in 3 gesonderten Stufen f. Präparanden-An-
 stalten u. Schullehrer-Seminarien. Neu bearb. von G. Hecht.
 Cpl. gebdn. 20. Abdruck. 5 M 50 ¢. Heft 1. 52. Aufl. 2 M.
 Heft 2. 33. Aufl. 2 M 25 ¢. Heft 3. 24. Aufl. 2 M. Aus-
 gabe f. Oesterreich, einger. von V. F. Skop. Heft 1. 2 kr.
 50 heller.
 — Evangelisches Choralbuch vierstimmig f. Orgel u. Pfte. bearb.
 7. Aufl. qu. 4°. 9 M 20 ¢.
 — Orgelschule. Theoret.-prakt. Anleitung zur Erlernung des kirch-
 lichen Orgelspiels. Für angehende Orgelspieler, sowie zum Ge-
 brauche in Präparanden-Anstalten u. Seminarien bearb. qu. 4°.
 1. Theil. Unterstufe. 7. Aufl. 1 M 50 ¢. 2. Theil. Mittel-
 stufe. 4. Aufl. 1 M 50 ¢. 3. Theil. Oberstufe. 3. Aufl. 2 M 50 ¢.
 Zuschneid, K., Op. 41. Deutschlands Erwachen, f. gem. Chor
 m. Pfte. Clav.-Ausz. gr. 8°. 3 M.
 — Op. 49. Kaiserhymnus, f. Männerchor. Partitur. 8°. 80 ¢.

Georg Wagner in Dresden.

- Richter, Ed., Op. 5. Mein Vaterland bleibt mein. Lied f.
 1 Singst. m. Pfte. 1 M.

Nichtamtlicher Teil.**Zwei Drucke Gutenbergs?**

Das Bestreben, die wenigen sicheren Daten über den Erfinder der Buchdruckerkunst durch den Nachweis von Erzeugnissen seiner Pressen zu stützen, führt immer wieder zu Versuchen, einzelne alte Drucke durch scharfsinnige Kombinationen als Werke des Meisters nachzuweisen. Aber ist es schon, nach einem Worte des Herausgebers der offiziellen Mainzer Gutenbergfestschrift, Otto Hartwig, leichter, eine Geschichte der Gutenbergliteratur zu schreiben — und es giebt an siebenhundert Werke und größere Abhandlungen, die sich mit der Erfindung der Buchdruckerkunst befassen —, als eine Biographie des Erfinders, so ist es noch viel schwieriger, die Aufgabe zu lösen, an der sich schon so viele versucht haben.

Neuerdings hat der als Gutenbergforscher rühmlichst bekannte Archivrat Dr. U. Wyß in Frankfurt a. M. es unternommen, für zwei längst bekannte Drucke den Beweis zu führen, daß sie von Gutenberg herrühren: für den Türkenkalender und für den in Cambridge sich befindenden Cisianus. Die Abhandlung über den ersteren bildet einen Teil der oben genannten Festschrift, während der Nachweis für den letzteren Druck in einer besonderen Veröffentlichung versucht wird. Ein bedeutsamer Unterschied zwischen beiden Drucken ist der Umstand, daß der erstere so gut wie datiert, der letztere aber undatiert ist; beide sind Unika und beide mit der Type der sechsunddreißigzeiligen Bibel gedruckt.

Der Türkenkalender: »Eyn manung d' cristenheit widd' die durken« ist der erste deutsche bekannte Kalenderdruck und zugleich der älteste bekannte einjährige Kalender; sein Verfasser hat sich nicht genannt; er erließ in der Form dieses gereimten Kalenders, als nach der Einnahme von Konstantinopel durch die Türken Ende Mai 1453 ganz Europa vor den Muselmanen zitterte, einen Aufruf an die gesamte Christenheit, um die drohende türkische Gefahr abzuwenden. Beim Januar wendet er sich an den Papst, beim Februar an den römischen Kaiser u. s. w., bei jedem Monat an andere Fürsten, sie mahnend, ihrer Pflicht eingedenk zu sein. Am Schluß einer jeden Monatsstrophe giebt der Verfasser die Zeit der Neumonde an. Die Einleitung zu dem

Kalender besteht in einem Gebet, Gott möge uns helfen »widder vnser synde durken und heiden«. Dann folgt die Angabe der goldenen Zahl 12, und das Jahr 1455 wird mit noch einigen kalendrischen Angaben genannt. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß der Kalender für das genannte Jahr gedruckt worden ist, und da er am Schluß dem Leser »eyn gut selig nuwe jar« wünscht (übrigens der älteste Neujahrswunsch dieser Art), so darf man wohl annehmen, daß er vor Ende des Jahres 1454 fertiggestellt worden ist.

Der Kalender besteht aus sechs, meist zwanzigzeilig bedruckten Quartblättern; er wurde 1806 in der Jesuitenbibliothek in Augsburg entdeckt und befindet sich jetzt in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek; die Typen sind gut erhaltene der sechsunddreißigzeiligen Bibel. Interessant ist der Nachweis von Wyß, daß der Text des Kalenders dem Setzer vorgelesen wurde, und dieser nicht nach einem Manuskript arbeitete. Diese Thatsache geht daraus hervor, daß einmal im Text x zene statt ij (zwene) gesetzt wurde. Von dem Irrtum in dem weiter noch zu besprechenden Cisianus, daß dort einmal Ewaldus statt Theobaldus (Thebaldus) ausgeführt wird, schließt Wyß, daß auch dieses Werk dem Setzer diktiert worden ist.

Die Sprache des Türkenkalenders ist nach Wyß, der dafür eingehende Nachweise erbringt, »ein gebildetes Mitteldeutsch, wie man es in der Mainzer Gegend schrieb (Rheinfränkisch), mit leichten oberdeutschen, genauer ausgedrückt alemannischen Anklängen . . . Ein Mainzer, der längere Zeit in Straßburg gelebt hätte, hätte etwa so schreiben können«. Daß ein solcher wirklich der Verfasser gewesen ist, folgert Wyß daraus, daß nach dem Kalender der Margarethentag auf den 15. Juli fällt, wie das Fest in Straßburg und Süddeutschland gefeiert wurde, während man es im Erzbistum Mainz am 13. Juli beging; ferner deutet Wyß eine Bemerkung über die Armegeeden (Armagnaten), jene rohen Soldknechte, die in dem französischen Bürgerkriege des Grafen von Armagnac und dem Herzog von Burgund das Elsaß in Schrecken gesetzt hatten, für seine Auffassung. Endlich deuten die Worte des Kalenderverfassers, daß man den